Ein Amerikaner über seine Nation

Autor(en): **Commager, Henry Steele**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **60 (1966)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-141183

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Behördenrat bedenklich stimmen. Da vernimmt er durch die internationale Ausgabe der «New York Times» vom 15. Februar 1966, daß der Bürgermeister von Neuyork, John V. Lindsay, die «Auflösung des Luftschutzamtes wegen Unwirksamkeit und Überflüssigkeit» angeordnet hat, das, wie überall in den USA in der Ära Eisenhower/Kennedy in heißen Auseinandersetzungen energisch gefördert worden war. Weiter wird ihm bekannt, daß gemäß einer Meldung im «Sunday-Telegraph» die britische zivile Luftschutzorganisation aufgelöst werden soll, weil «die Regierung zur Auffassung gekommen sei, daß das 220 000 Mann starke Luftschutzkorps... nicht imstande sei, mit der möglichen Zahl von zwanzig Millionen Opfern bei einem größeren Atomangriff auf Großbritannien fertig zu werden». Zuletzt kann er etwa feststellen, daß die deutsche Bundesrepublik im Budget für das Jahr 1966 für den Zivilschutz beinahe keine Kredite vorgesehen hatte, wo er doch die Jahre vorher mit ganz besonderer Energie gefördert worden war. Solche Tatsachen, die kaum in unserer Presse weiterverbreitet werden, treiben den angstgetragenen Stimmbürger erneut in große Entscheidungsnot. Was soll er in die Abstimmungsurne werfen, ein Nein oder ein Ja? Auf alle Fälle soll er nicht gegen sein Gewissen und seine bessere Erkenntnis handeln!

Welcher Weg bringt einen wirklichen Schutz näher?

Wenn er Nein gestimmt hat, ist er trotzdem nicht dem Atomschicksal wehrlos ausgeliefert. Durch sein Nein zeigte er ja gerade, daß er nicht nur den Verheißungen über die Schutzmächtigkeit von Zivilschutzbauten usw. nicht traut, sondern auch, daß er sich nicht ins Schleppnetz der psychologischen Kriegsvorbereitung und Kriegführung ziehen lassen will. Er wagt dem Aberglauben, daß heute noch mit militärischen Mitteln der Friede erhalten und gebaut werden kann, überwindend zu widerstehen, indem er den vom Atomzeitalter geforderten nötigen Gesinnungswandel vollzieht, wenn er und die weitere Welt mit ihm nicht nur überleben, sondern tatsächlich auch weiterleben will. Zugleich wird er die ihm verbleibende Zeit gemäß seinen Gaben und Aufgabekreisen im politischen Kampf zur Überwindung der Militärmaschinerie verwenden und für den Mitbau einer Welt, die durch den Dialog, durch Verhandlungen, durch menschliche und wirtschaftliche Gerechtigkeit und Recht, mit den entsprechenden Polizeiaktionen, eine neue Lebensordnung findet.

Willi Kobe

Ein Amerikaner über seine Nation

Der Glaube, den Krieg, in den wir jetzt so hoffnungslos verstrickt sind, kontrollieren zu können, ist ein Teil jener intellektuellen und moralischen Einbildung, die den Charakter des Amerikaners von heute in so erschrekkender Weise kennzeichnet... Wen die Götter zerstören wollen, machen sie zunächst eingebildet. Zu glauben, daß wir ein besonderes Volk seien, daß wir die Zukunft nicht nur voraussehen, sondern sie auch lenken und damit

allen Strömungen der Geschichte gewachsen sein können; zu tun, als ob das Urteil über Leben oder Tod von Nationen, ja sogar der Menschheit in unsere Hand gegeben sei, all dies zeugt von einer eigenartigen, geradezu furchterregenden Arroganz und Überheblichkeit. Und nichts in unserer Erfahrung gibt uns die Zuversicht, daß wir diese unsere Arroganz mäßigen oder den Hochmut überwinden können.

Henry Steele Commager, bekannter Historiker der USA,
im amerikanischen «Churchman», Oktober 1966

Politische Korruption im Weltmaßstab

Nachdem der Rummel um Johnsons Ostasientournee wieder abgeklungen ist und man die Friedensversprechungen von Manila gleichzeitig mit der Ankündigung massivster militärischer Verstärkungen für Vietnam zur Kenntnis genommen hat, erinnert man sich vielleicht, daß im November jene Kongreßwahlen stattfinden, die für Johnsons zweite Präsidentschaftskandidatur von Bedeutung sind. Dann wird klar, daß er als gerissener Taktiker den «Harten» und den «Weichen» Versprechungen machte. Den besten Kommentar dazu gibt, wie schon oft, *I. F. Stone* in seinem Wochenblatt (17. Oktober 1966).

Wenn Johnson wirklich an Koexistenz glaubt, so soll er dies in Vietnam beweisen. «Unsere Aufgabe», erklärte er den Redaktoren der großen Zeitungen (14. Oktober), «ist es, eine Versöhnung mit dem Osten herbeizuführen, den Schritt von der schmalen Plattform der Koexistenz zum besseren Boden einer friedlichen Zusammenarbeit zu tun.» Wenn das wirklich seine Absicht wäre, könnte er kaum willigere Partner finden als Ho Chi-Minh und die Südvietnamesische Nationale Befreiungsfront. Ho Chi-Minh hat sein ganzes Leben sich bemüht, eine breitere Grundlage für friedliche Zusammenarbeit mit dem Westen zu finden. Darum hat er doch nach dem Weltkrieg durch Verhandlungen die weitere Zugehörigkeit Vietnams zur Französischen Union gesichert, darum unterzeichnete er 1954 den Genfer Vertrag und darum hat er immer wieder offeriert, den Konflikt so zu erledigen, daß Südvietnams demokratische Selbstregierung und Neutralität garantiert würde, auf der Grundlage nationaler Einheit Vietnams (die im Genfer Vertrag von 1954 anerkannt wurde) ohne die Bedingung einer Wiedervereinigung für die Gegenwart.

Auch die Nationale Befreiungsfront kämpft heute für eine Koalitionsregierung auf breitester Grundlage, zur Sicherung von Frieden und Wiederaufbau, wie aus ihren Erklärungen hervorgeht. Die NLF (Nationale Befreiungsfront) würde amerikanische Hilfe willkommen heißen, wenn einmal die US-Truppen abgezogen sind. Hilfe anstelle von Napalm wäre das Symbol friedlicher Zusammenarbeit, die Johnson zu erstreben vorgibt, aber nie dort sucht, wo sie zählt – in dem Land, das seine Bomben in eine Mondlandschaft verwandelt haben.

Wir (die USA) könnten keinen größeren moralischen und politischen